

Wirksame Politik für Stromeffizienz ist möglich

Autor(en): **Gasser, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 3: **25 Jahre SES : eine Erfolgsgeschichte**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirksame Politik für Stromeffizienz ist möglich

Der Heizenergieverbrauch von Gebäuden sank in den letzten 25 Jahren um 20 Prozent, obwohl die Gebäudefläche und die Bevölkerung in der Schweiz massiv zugenommen haben. Wo liegen die Gründe für diesen Erfolg und warum liessen sich ähnliche Ziele nicht auf den Stromverbrauch übertragen? Am Beispiel der Stromeffizienz von elektrischen Geräten sollen Lösungsansätze aufgezeigt werden.



Von Stefan Gasser,
Vizepräsident
der SES

Der Gesamtenergieverbrauch der Schweiz steigt Jahr für Jahr. Angesichts dieser Tatsache ist es schwer vorstellbar, dass sich dieser Trend stoppen oder sogar umkehren liesse und so die Anforderungen an den Klimaschutz (Minderung der CO₂-Emissionen) und der Ausstieg aus der Atomenergie möglich würden. Wäre da nicht doch eine Erfolgsstory für die Energieeffizienz zu vermelden; der Wärmeverbrauch von Gebäuden sinkt seit 30 Jahren stetig bis heute um 20 Prozent, und zwar trotz Wachstum von Gebäudefläche und Personenzahl (siehe Seite 8).

Die Erfolgsstory «Wärmeeffizienz»

Der Erdölchock von 1974 wirkte nachhaltig im wahrsten Sinne des Wortes. Die Verknappung des Erdöls und die Abhängigkeit von den unberechenbaren Förderstaaten bewirkten eine Neuorientierung der schweizerischen Energiepolitik im Wärmesektor (übrigens vorübergehend von 1974 bis ca. 1980 auch beim Verkehr). Sowohl auf privater als auch auf staatlicher Seite wurden grosse Anstrengungen gemacht. Die Entwicklung von bessere Materialien zur Wärmedämmung und höhere Wirkungsgrade von Heizungen auf der einen Seite, klare Verbrauchsvorschriften, Nachweispflicht und Kontrolle auf der anderen Seite. Diese parallele Strategie von Wirtschaft und Staat hat offensichtlich funktioniert, weil beide Seiten glaubhaft und nachhaltig – damals

war dieses Wort noch nicht so modisch, dafür mit mehr Inhalt versehen – wirkten. Ein interessantes «Detail» in diesem Zusammenhang: Höhere Energieeffizienz bei der Wärme rechnet sich selten, die Investitionen in bessere Fenster und Heizungen zahlen sich aus rein wirtschaftlicher Sicht praktisch nie aus.

Analyse der Stromeffizienz elektrischer Geräte

Bevor wir Forderungen bezüglich Massnahmen im Bereich «Stromeffizienz bei elektrischen Geräten» aufstellen können, muss die heutige Situation am schweizerischen Markt untersucht werden. Die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E. (Partnerorganisation der SES) hat kürzlich eine entsprechende Studie, die im Auftrag des Bundesamtes für Energie erarbeitet wurde, vorgestellt. Hier die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Bericht.

8 Feststellungen zur heutigen Situation:

- 1. Der Markt der Elektrogeräte expandiert ständig:** Neue und zusätzliche Geräte für neue Anwendungen, mehr Geräte pro Person, mehr Funktionen pro Gerät.
- 2. Der autonome technische Fortschritt der Geräteentwicklung läuft:** Miniaturisierung, netzunabhängiger Betrieb mit Akkus, sofortige Betriebsbereitschaft (Vorwärmfunktion notwendig) etc.
- 3. Das Verhalten der NutzerInnen hat sich stark verändert:** Insbesondere die Bereitschaft, nicht benötigte Geräte nach Gebrauch manuell abzuschalten, hat abgenommen.
- 4. Die Energieeffizienz der Geräte ist für die Industrie ein Nebenthema**

und wird durch Gegenentwicklungen gestört: Es gibt keine zwingenden internationalen Vorschriften, die Warendecklaration für den Elektroverbrauch ist erst für Teilmärkte vorhanden, die ökonomischen Vorteile werden kaum kommuniziert (z. B. die Energiekosten einer Waschmaschine sind deutlich höher als die Anschaffungskosten!).

5. Offensichtliche Interventionsmöglichkeiten seitens der Politik sind schwierig:

Die gängigen politischen Prämissen in der Schweiz und in Europa (Freier Handel, Liberalisierung etc.) und politische Entscheidungen von Parlament und Souverän (Steuerwiderstand, keine Energieabgabe, dezentrale, von Kantonen getragene Energiepolitik) verhindern, übergeordnete energiepolitische Ziele (CO₂-Minderung, Stabilisierung des Elektrizitätsverbrauches, geordneter Rückzug aus der Atomenergie) innert nützlicher Frist zu erreichen.

6. Das Vertrauen auf die Wirkung der Marktkräfte ist geschwächt:

Die mit dem Bund 1993 bis 1997 getroffenen Zielwertvereinbarungen für Elektrogeräte wurden nur zur Hälfte erreicht.

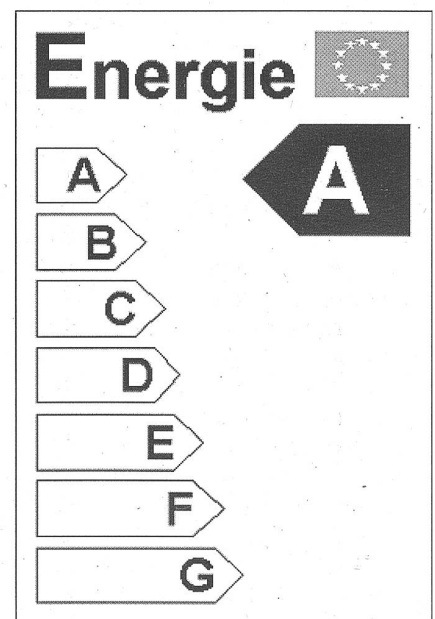


Abb. 1: EU-Energieetikett: Die Einteilung des Energieverbrauchs in sieben Klassen A bis G (A = grün = sehr gut; D = gelb = durchschnittlich, G = sehr schlecht = rot)

Entwicklung des Energieverbrauchs von Geräten

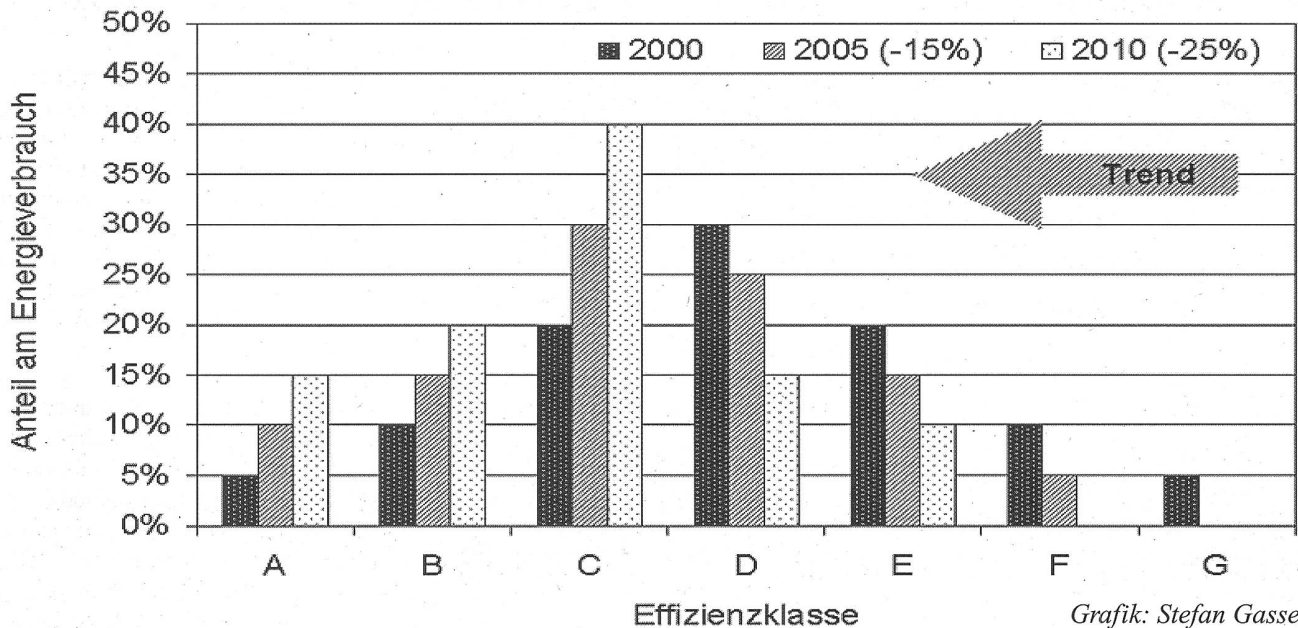


Abb. 2: Der Energieverbrauchsanteil der Geräte in den Effizienzklassen A, B und C soll bis ins Jahr 2010 um 10 Prozent bis 20 Prozent erhöht werden. Andererseits muss der Anteil der Stromfresser in den Klassen D, E, F und G um 5 bis 15 gesenkt werden.

7. Die energieeffizienten Elektrogeräte fristen ein Schattendasein: Bei fast allen Anwendungen existieren gute und sehr gute Geräte am Markt (typischer Verbrauch weniger als 50 % des Durchschnitts der Neugeräte).

8. Es fehlt eine Know-how-Entwicklung für Energieeffizienz: Bei Herstellern und Entwicklern, beim Handel, bei Planern und Architekten, bei Kundenberatern, an Fachhochschulen.

Umsetzung der Stromeffizienz elektrischer Geräte

Aus der Analyse leiten sich die Forderungen ab, welche die Effizienzstrategie bei Elektrogeräten der nächsten 10 Jahre tragen muss.

- **Die Energiepolitik hat eine eindeutige Strategie der Effizienz zu vertreten:** Die CO₂-Senkung ist an internationale Verpflichtungen gebunden.
- **Ausbildung von HändlerInnen und VerkäuferInnen und Information der KonsumentInnen:** Die KäuferInnenschaft ist zu wenig gut beraten und schlecht organisiert, da KonsumentInnen- und Umweltschutzorganisationen bisher dem Thema zu wenig Aufmerksamkeit schenken.

- **Markttransparenz durch Energie-deklaration mit Qualitätsstufen von Geräten:** Sie muss flächendeckend auf allen wichtigen Geräten auf dem Verordnungsweg innert nützlicher Frist zwingend verlangt werden. Die Energieetikettierung (Abb. 1) muss gut sichtbar im Laden, auf Verpackungen und in Prospekten angebracht werden. Das Etikett muss sowohl für die Gruppe der bereits ausgezeichneten Geräte (Haushaltsgeräte, Lampen) wie auch für alle übrigen wichtigen Geräte (Büro und Unterhaltung) umgesetzt werden. Die Klassifizierung muss in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden.

- **Zulassungsbeschränkungen:** Sie können als zwingende Massnahme für sehr schlechte Geräte (Effizienzklasse F und G) – unter Umständen sogar mit Zustimmung der Fachverbände – realisiert werden. Damit können Dumping-Geräte, die nur als Lockvogelangebote eingesetzt werden und marktverzerrend wirken, weitgehend ausgeschlossen werden.
- **Freiwillige Vereinbarungen:** Die Gerätebranche soll verpflichtet werden, den Gesamtverbrauch der angebotenen Geräte bis ins Jahr 2010 deutlich zu senken (z. B. um 25 %).

Dabei bleiben alle – mit Ausnahme der ganz schlechten – Geräte im Handel erhältlich, es findet aber ein klarer Trend zu effizienteren Geräten statt (Abb. 2).

- **Sanktionen:** Vereinbarungen werden gemeinsam von Staat und Wirtschaft ausgehandelt. Die Nichteinhaltung solcher Vereinbarungen muss mit klaren Sanktionen belegt werden (Nachbesserungspflicht, Bussen, Handelseinschränkungen). Ohne Sanktionen – wie in der Vergangenheit – sind solche Vereinbarungen nicht zielführend.

Erfolgsstory beim Strom realisieren

Mit den vorgeschlagenen Massnahmen könnte neben der Wärme auch eine Erfolgsstory «Strom» realisiert werden. In 10 Jahren liesse sich der Energieverbrauch der Elektrogeräte um 25 % senken; das sind immerhin rund 12 % des heutigen schweizerischen Elektrizitätsverbrauches, das entspricht der Stromproduktion des Atomkraftwerks Leibstadt oder Gösgen. □